

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 207.

Mittwoch am 10. September

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto: frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

Von den Districts-Commissionen im Kronlande Krain sind im Laufe der Monate Juli und August l. J. im Ganzen 112 Entlastungs-Operate an die Landes-Commission vorgelegt worden:

1. Die Urbarial-Operate: der Herrschaften Weißenfels, Hopfenbach sammt der Gült Loitsch, Savenstein, Landspreis, Ratschach, Klingensfels, Gradatz, Prem und Präwald; — der Güter: Raitenburg, Stermoll (II. Abtheilung), Volautsche, Obererkerstein, Weinbühl, Swur, Matscherollhof, Weinegg, Weinitz, Garzarolhofen, Dolaine, Slapp und Leutenburg; — ferner der Stadtgült Krainburg, das Domcapitel Gült (II. Abtheilung) des Wernegg'schen Beneficiums zu Ratschach, der Stiftgült Gairach, der Stadtgült Tschernembl und des Hofes Sikule; — der Pfarrhöfe zu Billichgras, Jgg, St. Marein, St. Margarethen, Obergurk, Wippach, Laas zu Altemmarkt, und zu Senofetsch; ferner der Pfarrkirchen zu Eismern, Billichgras, St. Marein, St. Margarethen, Senofetsch; des Beneficiums St. Peter zu Laas; dann von 30 Filial- oder Vicariatskirchen; — endlich die Urbarial-Operate des Bernhard Schwegel, Mathias Schittnig, Matthäus Jantschar und Johann Ermann.

2. Die Zehentoperate: der Herrschaft Senofetsch; der Güter: Thurn unter Neuburg, Altemlack, Leopoldsrube und Schivishofen (II. Abtheilung); der Probsteigült Radmannsdorf, der Stadtgült Krainburg, der Gült Wittichwald und des Kürschnervereins zu Laibach; — der Pfarrhöfe zu Senofetsch und des Vicariates zu Stiak; der Kirchen zu Schelmlie und Gradische; — ferner des Bernhard Schwegel, Mathias Schittnig, Matthäus Jantschar, Florian Jenko und Johann Ermann.

3. Die Laudemial-Operate: der Güter Leopoldsrube, Weinbühl und Auenthal, des Lamberg'schen Canonicates, des Rauber'schen Beneficiums, der Gült Kleinitz, der Gült St. Katharina zu Jgg, des Pfarrhofes und der Pfarrkirche zu Billichberg, sammt der dazu gehörigen Filialkirche; endlich:

4. Die Operate über die ablösbaren Leistungen der Localie zu Golu und der Mesner in Gottschee.

Die vorbezeichneten Operate umfassen 17.263 Verpflichtete; davon entfallen:

auf den District Treffen	6.051
„ „ „ Wippach	2.795
„ „ „ Laibach	2.431
„ „ „ Radmannsdorf	1.537
„ „ „ Adelsberg	1.376
„ „ „ Gottschee	1.092
„ „ „ Neustadt	932
„ „ „ Tschernembl	677
„ „ „ Krainburg	372

Die Districts-Commission Stein ist in der Liquidirung mehrerer getheilten Zehente begriffen, welche eine abgeforderte Vorlage an die Landes-Commission nicht zuließen. Die Districts-Commission Krainburg war größtentheils mit der Liquidirung der Urbarial-Bezüge der Herrschaft Lack beschäftigt, welche wegen ihres bedeutenden Umfanges nicht abgeschlossen werden konnte.

Die liquidirten Capitalien betragen:

a) für die gegen billige Entschädigung aufgehobenen Leistungen	467.012 fl. 20 kr.
b) für die Laudemien	17.461 „ 55 „
c) für die ablösbaren Bezüge	438 „ — „
zusammen also	484.912 fl. 15 kr.

Von dem Antheile der Verpflichteten wurden . . . 15.267 „ 37 „ zur sofortigen Einzahlung angemeldet.

Aus der Zusammenstellung des bisher erzielten Gesamtergebnisses zeigt es sich, daß die Liquidirung von 917 Operaten mit 98.832 Verpflichteten gepflogen worden ist.

Die ermittelten Gesamtentschädigungs-Capitalien betragen:

a) für die gegen billige Entschädigung aufgehobenen Leistungen	3.427.948 fl. 40 kr.
b) für die Laudemien	76.473 „ 55 „
c) für die ablösbaren Bezüge	1.232 „ 10 „
zusammen	3.505.654 fl. 45 kr.

Von der Landescommission sind in den Monaten Juli und August im Ganzen 147 Liquidirungsoperate definitiv erlediget worden.

Laibach am 4. September 1851.

Vom Präsidio der k. k. Grundentlastungs-Landes-Commission.

Se. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. August l. J., dem kurfürstlich hessischen Staatsminister Hassenpflug das Großkreuz des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens; dem kurfürstlichen Ministerialvorstande der auswärtigen Angelegenheiten, v. Baumbach, den Orden der eisernen Krone erster Classe; dem kurfürstlichen Staatsrath Scheffer denselben Orden zweiter Classe, und dem großherzoglich hessischen Hofrath Zulehner eben diesen Orden dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Unter den vom Minister des Innern zu Bezirksärzten in Tirol ernannten Ärzten ist aus Versehen der k. k. Kreisarzt Dr. Ludwig Montavon in der ämlichen Kundmachung vom 6. d. M. ausgelassen worden.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Frage der Karstkultur.

(Fortsetzung.)

Aus diesem geht hervor, daß auch nur mit einiger Aussicht auf guten Erfolg die durch ein Gesetz auszusprechende Anlage junger Wälder auf dem Karste, den Gemeinden nicht überlassen werden kann; denn, wenn auch der gute Wille vorhanden wäre, so würden ihnen die Mittel der Subsistenz bei ihrer notariischen Armuth während der Dauer dieser Arbeiten mangeln.

Wie wir später darthun werden, müßte zur Sicherung der jungen Waldanlagen, wenn die neu angelegten jungen Wälder ein Eigenthum der Gemeinden blieben, aus öffentlichen Rücksichten, über dieselben der Forstbann verhängt werden.

Als mit dem Forstbann belegte Wälder gingen

sie in die Kategorie des beschränkten Eigenthums über, von dessen Genuße die Gemeinden in der ersten Zeit gänzlich, und später periodenweise ganz ausgeschlossen werden müßten.

Schon diese nicht zu umgehende Maßregel bedingt eine bleibend organisirte öffentliche Aufsicht über dieselben, und eine Entäußerung eines Theils der Eigenthumsrechte der Gemeinden. Die Kosten dieser öffentlichen Aufsicht und Administration der neuen Wälder — wer sollte sie tragen? Zum Theile müßten sie gewiß auf die Gemeinden umgelegt werden. Doch, wie wären sie bei denselben aufzutreiben? Jedermann, der die häusliche Oeconomie der Karstbewohner auch nur einigermaßen kennt, wird mit uns die Ueberzeugung theilen, daß dieses schon dermal seine großen Schwierigkeiten hätte, später aber gewiß noch größer, wenn denselben ihr hauptsächlichster Erwerb durch den Schienenweg entzogen seyn wird, der in nächster Zeit den Barentransport aus Triest in's Innere der Monarchie vermitteln wird.

Es blieben also nach unserem Ermessen zwei Wege, auf welchen die Incultursetzung des Karstes mit gesichertem Erfolge unternommen werden könnte.

Der Staat legt sich entweder das bedeutende Opfer selbst auf, und bewerkstelligt die Cultur der Karstflächen durch Anlage der Wälder auf den ausgemittelt werdenden Localitäten, und überläßt die angezogenen Wälder dann wieder den Gemeinden, — oder es werde eine Expropriation der für Wälder bestimmten Flächen angeordnet.

Aus gleichem Grunde, wie eine Bannlegung gewisser Karstflächen zur Sicherung der darauf angelegten Wälder verhängt werden könnte, läßt sich die Expropriation rechtfertigen; beide Maßregeln würden durch den öffentlichen Staatszweck geboten, indem es dabei die Entfernung einer großen Landescalamität gilt, unter welcher nicht allein die Karstbewohner, die angrenzenden Küsten, so wie gewisse Staatsanstalten, sondern auch der Verkehr leidet, ja selbst auch das Leben und Eigenthum der Staatsbürger in Gefahr gesetzt ist.

Beide Wege würden unter der Voraussetzung, daß der Staat jedenfalls das ganze Unternehmen selbst in die Hände nähme, zum Ziele führen; doch würden wir uns aus staatswirthschaftl. Rücksichten für den letztern, nämlich für Expropriation aussprechen.

Der dermalige Werth der fraglichen Grundstücke kann kein großer seyn; auch die oeconomiche Existenz der Karstbewohner kann wesentlich davon nicht abhängen, und wenn dieses der Fall wäre, so würden dieselben in den Arbeitsrenten, welche die Culturarbeiten und die spätere Bewirthschaftung der zu schaffenden Wälder gewähren würden, ferner in der erhöhten Production der ihnen verbleibenden Grundstücke, mehr als reichlichen Ersatz finden.

Mit dem zu bringenden Opfer stände der Werth der neu geschaffenen Wälder, wenn wir auch den Interessenverlust durch eine lange Zeitdauer mit veranschlagen, noch immer in einem günstigen Verhältnisse; denn man mag erwägen, was 50.000 Joch Wälder in der Lage des Karstes für einen außerordentlichen Kapitalwerth repräsentiren würden, wenn sie zu Schiffbau oder zu Mercantilzwecken geeignete Laub- oder Nadelhölzer enthielten; da schon jetzt der Cubischfuß Eichenholz in Triest 1 bis 1½ Gulden C.M. kostet.

Das aufzuwendende Culturcapital wäre zudem



nicht verloren, es flösse in's Volk zurück, machte es steuerfähiger und vermehrte um ein Bedeutendes sein Betriebscapital.

Wir erlauben uns überdies hier noch einen Punkt zu berühren, der in öffentlichen Blättern häufig erwähnt wird.

Es ist die schlimme Seite des Volkscharakters am Karste, daß der gemeine Mann gegenwärtig an ein wüstes Straßenleben gewöhnt ist, welches seine demoralisirende Rückwirkung in allen Beziehungen äußert.

Wenn nun der Nerv dieses wüsten Lebens dem Karstbewohner abgeschnitten wird, was durch den Schienenweg von Triest nach dem Innern in kurzer Zeit geschehen wird, ohne daß er einen andern Ersatz dafür fände, so wären die Aussichten für denselben sehr trübe; der eintretende Mangel führte denselben gewiß auf noch schlimmere Abwege.

Die Bebauung der Scholle, in welcher die physische Existenz des Volkes wurzelt, war von jeher ein Motiv zur Hebung des sittlichen Charakters aller Völker. Möge auch dieser Umstand bei Beurtheilung der Karstkultur mit in Anschlag gebracht, und möge das Volk am Karste durch weise Vorsorge der Regierung auf diesen Weg sittlicher Veredelung geführt werden. Spätere Geschlechter werden Zeugen des ausgestreuten Segens seyn, während der Gegenwart das schöne Bewußtseyn erwacht wird, den Grund dazu gelegt zu haben.

Bevor wir auf den folgenden Punkt übergehen, glauben wir noch auf Analogien zur Karstkultur in anderen Ländern hinweisen zu sollen, da die dort gemachten Erfahrungen in unserem Falle benützt werden könnten.

In Frankreich und Spanien konnten Geseze die Entholung gewisser Gebiete und Flußthäler nicht aufhalten; sie schritt immer rascher vor, so daß die Depravirung des Clima's, die Versandung der Thäler und Ueberschwenmungen an der Tagesordnung waren.

Da diesem Gebaren auf bloßem legislatorischem Wege, ohne daß sich die Staatsgewalten direct bei der Wiederaufforstung der devastirten Terraine betheiligten, nicht Einhalt geschehen konnte und das Uebel immer ärger wurde, so sahen sich die respectiven Kammern, und zwar in beiden Staaten fast gleichzeitig, im Jahre 1842 veranlaßt, die Verwaltung und Wiederkultur der im Innundationsgebiete der Rhone und der auf den Hochebenen von Castilien liegenden Wälder den bezüglichen Regierungen zu übertragen, welche nun auf Kosten der Communen die Wiederaufforstung mit Erfolg bewerkstelligten. In dieser Verfügung haben selbst die Revolutionen der letzten Jahre keine Aenderung hervorgebracht, weil die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel allgemein anerkannt worden ist.

Hieraus ziehen wir nun die Nuzanwendung, daß auch in unserem Reiche die Karstkultur von keiner andern Seite mit gewünschtem Erfolge wird bewerkstelligt werden können, als von Seite des Staates, und zwar würden wir wegen der besonders wichtigen örtlichen Lage des Karstes, und weil die Karstbevölkerung gezeigtermaßen anderweitig hinlänglichen Ersatz finden wird, die Expropriation einer zeitlichen Maßregel in allen Hinsichten bevorzugen.

(Fortsetzung folgt.)

### Fünfte öffentliche Verhandlung der dritten Schwurgerichts-Sitzung in Laibach

am 3. September 1851.

(Schluß.)

Ueber Antrag des k. k. Staatsanwaltes Hrn. Dr. v. Frauenstern, welcher sich mit der bloßen Vorlesung dieser Note nicht zufrieden stellte, wurde nach gefaßtem Beschlusse des Schwurgerichtshofes der eben im Zuhörerraum anwesende Herr Postdirector Carl Hoffmann zur persönlichen Vernehmung eingeladen, welcher jedoch nur eine mit seiner dießfalls erlassenen Note übereinstimmende mündliche Erklärung abgab.

Trotz dieser Erklärung hielt die k. k. Staatsanwaltschaft ihre Anklage wegen Verbrechens der

öffentlichen Veruntreuung im Sinne des §. 161, St. G. B. I. Th., nach dem vollen Umfange aufrecht und erklärte, daß, wenn die beideten Postexpeditoren auch keine landesfürstlichen Beamten sind, sie doch jedenfalls, wiewohl nur von den Postmeistern aufgenommen und salarirt, als öffentliche Beamte anzusehen seyen, wie dieß auch hinsichtlich der bei den bestandenen Patrimonial-Gerichten und von den Privat-Inhabern bestellten Richtern der Fall war, wofür auch das Hofdecret vom 9. November 1816, Nr. 1293 der J. G. E., klar und deutlich spreche, worin es insbesondere heißt, daß im Allgemeinen unter einem Beamten derjenige zu verstehen sey, welcher vermöge unmittelbaren oder mittelbaren Auftrages Geschäfte der Regierung zu besorgen hat; ferner, daß sich jeder Richter des Mißbrauches der Amtsgewalt schuldig machen könne, obschon er bei einem Patrimonial-Gerichte nur von den Privat-Inhabern bestellt wird, und eben so könne ein Advocat, der doch nur Privatgeschäfte zu besorgen hat, der Strafe dieses Verbrechens unterliegen. — Ueberdies sey es im Gegenstande der Frage durchaus nicht entscheidend, ob der Angeklagte ein landesfürstlicher oder öffentlicher Beamte gewesen sey, da es hier nur darauf ankomme, ob das Amt, in welchem er bedienstet war, ein öffentliches ist; denn nach dem §. 171, St. G. B. I. Th., ist als ein Verbrechen diejenige Veruntreuung zu behandeln, wodurch Jemand ein, vermöge seines öffentlichen Amtes ihm anvertrautes Gut im Betrage von mehr als 3 fl. vorenthält oder sich zueignet; daß aber das Postamt in Präwald ein k. k., somit ein öffentliches Amt sey, werde wohl Niemand bezweifeln; so wie es zweifellos ist, daß der Conducateur Dobler die postämtlichen Sendungen überhaupt und insbesondere die fragliche pr. 500 fl. dem Engelbert Eder nicht als solchen, sondern nur als Angestellten des k. k. Postamtes Präwald anvertraut, und die durch das mißbrauchte Vertrauen beschädigte Partei ihren Entschädigungsanspruch nur an das k. k. Alerar zu stellen hat, welches letzterem das Regresrecht gegen den Postmeister zusteht, der eben so wenig, wie ein Postexpeditor, ein landesfürstlicher Beamte, sondern nur ein Bediensteter eines k. k. Post- und somit öffentlichen Amtes ist.

Der Herr Verteidiger, Dr. Achacé, hingegen stützte seine Verteidigung insbesondere auf die von der k. k. Postdirection abgegebene Erklärung, daß nämlich ein Postexpeditor weder ein landesfürstlicher noch überhaupt ein öffentlicher Beamte, sondern nur ein Privatdiener des Postmeisters sey, von dem er aufgenommen und bezahlt wird, und deren Verhältniß zu einander nur auf einem privatrechtlichen Lohnvertrage beruhe, daher gegenüber der Postbehörde nicht der Postexpeditor, sondern nur der Postmeister als Repräsentant des Postamtes erscheine, und auch nur dieser dem Staate, rückichtlich dem Alerar, verantwortlich sey, weshalb das Alerar im Falle einer vorgefallenen Veruntreuung auch nur an dem Postmeister, nie aber an dem Postexpeditor, seinen Regres nehmen könne. — Es sey zwar allerdings wahr, daß der §. 161, St. G. B. I. Th., die Worte: „vermöge seines öffentlichen Amtes“ enthalte, und eben so sey es unzweifelhaft, daß das k. k. Postamt in Präwald ein öffentliches Amt sey, allein es sey nur das Amt des Postmeisters, nicht aber das Amt des Postexpeditors.

Die über Antrag der Verteidigung vorgeladenen und vernommenen Aerzte, Hr. Dr. Melzer und Hr. Dr. Schiffer, erklärten, es sey nicht anzunehmen, daß Engelbert Eder durch den Genuß des Weines, welchen er an jenem Abende getrunken hat, in den Zustand der vollen Berauschung versetzt worden sey.

Nach einem umfassenden Resumé des Hrn. Schwurgerichtspräsidenten Carl v. Coppedi wurden nun an die Geschwornen folgende Fragen gestellt:

1. „Ist der Angeklagte, Engelbert Eder, schuldig, in seiner Eigenschaft als beedeter Postexpeditor beim Postamte Präwald aus dem, mit dem am 26. December 1850 Abends gegen 7 Uhr in Präwald eingetroffenen Götzner Kallwagen eingelangten, an Michele Levi et Comp. in Triest adressirten, mit 300 fl., bestehend aus Cassenanweisungen und Banknoten beschwertem Brief, den Betrag von 35 fl. in Banknoten herausgenommen und sich zueignet zu haben?“

2. (Für den Fall der Bejahung der ersten Frage:)

„War der in der ersten Frage erwähnte Geldbrief dem Angeklagten Engelbert Eder vermöge seines öffentlichen Amtes anvertraut?“

3. (Für den Fall der Bejahung der ersten Frage:)

„Hat der Angeklagte die in der ersten Frage bezeichnete That in einer Sinnesverwirrung, in welcher er sich seiner Handlung nicht bewußt war, begangen?“

Das Verdict der Geschwornen lautete auf die erste und zweite Frage einstimmig „Ja,“ auf die dritte Frage „Nein“ mit 8 gegen 4 Stimmen.

Die Staatsbehörde beantragte hierauf mit Rücksicht auf die vielen überwiegend vorhandenen Milderungsumstände, und insbesondere auf die ohne Verschulden des Angeklagten verläugnete und bereits über acht Monate andauernde Untersuchungshaft, unter Anwendung des §. 48 St. G. B. I. Th., die Strafe des schweren Kerfers in der Dauer von 14 Tagen.

Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten auf Grundlage des Ausspruches der Geschwornen, wegen Verbrechens der Veruntreuung nach §. 161 St. G. B. I. Th., zu 14tägiger Kerkerstrafe.

### Correspondenzen.

Wien, 6. September.

Die fünfte Sitzung des Comité's zur Verathung der Statuten der allgemeinen Versorgungsanstalt brachte außer der Geldfrage die Vertretung der Interessenten durch eine zu geringe Zahl von Repräsentanten zur Sprache. Das Präsidium erklärte, es habe einzig und allein die Verathung und Zustandebringung möglichst vollkommener Statuten beabsichtigt; es habe daher selbst die Wahl zur Berufung und Lösung der Aufgabe getroffen, und es sey auch jetzt noch bereit, Einladungen auf gemachte Vorschläge an Capacitäten, deren Einsichten im Interesse der Aufgabe förderlich seyn können, zur Theilnahme an den Verathungen ergehen zu lassen. Von einer endgiltigen Schlußfassung könne keine Rede seyn, da die Bestätigung der entworfenen und verathenen Statuten von der Staatsgewalt abhängt. Die Geldfrage aber erklärte das Präsidium als der gestellten Aufgabe fremd, obwohl auch das Mein und Dein zur Sprache kommen müsse, und die Hoffnung biete, daß eben dieses zur Vermittlung einer Einigung dienen dürfte. Schließlich bemerkte dießfalls das Präsidium, daß die Bücher der Anstalt jedem Comité-Mitgliede zur Einsicht offen stehen, und die Beamten beauftragt wären, die geforderten Aufklärungen zu geben. — In dieser Beziehung sprach sich Herr Prof. Dr. Knar dahin aus, daß die Sparcasse nach den alten Statuten als Unternehmer mit Gewinn und Verlust erscheine, daß sie, da in den Statuten keine Fürsorge getroffen, die Dotations-Ueberschüsse in die Sparcasse-Fonde übertragen habe; er halte es jedoch für eine Ehrenpflicht der Sparcasse, diese Ueberschüsse an die Versorgungsanstalt zurückzuerstatten.

### Oesterreich.

Wien, 8. Sept. Die Wirkung, welche das neu eröffnete Subscriptionsanlehen in den Kreisen des geschäftlichen Publikums hervorbringen würde, konnte, da gestern Sonntag war, noch nicht beobachtet werden. Auch heute fällt die Feier eines hohen katholischen Festtages ein. Wir müssen demnach erst den morgenden Tag abwarten, um den ersten eigentlichen Eindruck der neuen Operation in jenen Kreisen, auf welche sie zunächst einzuwirken geeignet und bestimmt ist, zu ermessen.

Das Urtheil im großen Publikum lautet allgemein und unzweideutig günstig. Die Vortheile des Anleihe's, welche wir in der gestrigen Nummer unseres Blattes kurz berührten, werden überall gewürdigt. Wir wünschen nicht bloß, wir hoffen jetzt mit großer Zuversicht, die Tendenz der Betheiligung werde sich in weiten Kreisen verbreiten. Wir rechnen dabei nicht bloß auf die erheblichen Vortheile, welche die Anleihebedingungen unmittelbar darbieten, und welche die Speculation anzureizen allerdings geeignet sind, wir rechnen noch vielmehr auf die klare



Einsicht aller Besitzenden, daß durch die Ordnung in den Staatsfinanzen auch ihr übriges Vermögen und Einkommen befestigt und vor Schwankungen gesichert wird, und daß es daher ein Gebot der Klugheit für jeden Besitzenden ist, einen Theil seines Vermögens zur Unterbringung des gegenwärtigen Anleihe zu verwenden, wodurch er nicht nur einen unmittelbaren Börsengewinn, sondern überdies auch noch die Consolidirung des übrigen Theiles seines Vermögens erzielt.

Die Finanzverwaltung hat das Ansehen auch dem kleineren Capitalisten zugänglich gemacht. Geringere, todtliegende Ersparnisse von Bürgern und Gemeinden können leicht bei gehörigem Zusammenwirken zu einer Summe von 1000 fl. gesammelt, und mit Vortheil für den Bürger wie für den Staat angelegt werden. Jeder kann daher unmittelbar sich betheiligen und braucht nicht einen Theil des Nutzens an Andere abzugeben.

Wir legen auf die Betheiligung der Privaten und der Gemeinden einen großen Werth, selbst wenn die von ihnen gezeichneten Summen nicht erheblich sind, weil sie das Vertrauen der Bürger und ihre Einsicht bekräftigen, wie unzertrennlich das allgemeine und Privatinteresse verknüpft sind.

Das Programm des Anleihe enthält eine Anzahl Bestimmungen über Wechselcourse, Scala u., die den in Börsengeschäften Unbewanderten minder verständlich seyn werden. Es berühren aber diese Bestimmungen auch vorzugsweise nur die Ausländer und diejenigen, die in Silber einzahlen.

Für diejenigen, welche im Inlande in Bankvaluta einzahlen, sind die Bestimmungen sehr einfach. Sie zahlen für eine Staatsschuldverschreibung von 100 fl., wenn sie bis 16. d. M. einzeichnen, nur 93 fl., und wenn sie 50.000 fl. zeichnen oder sammeln, nur 92½ fl. in Banknoten oder sonstigem Papiergeld. Die nach dem 16. einzeichnen, müssen aber ein Procent mehr zahlen. Durch das Ansehen wird das Agio für Silber sehr herabgedrückt werden oder ganz verschwinden. Die Vorsichtigen, die noch immer Silberzwanziger eingesperrt halten, und ganz zu vergessen scheinen, wie viel Zinsen sie schon an denselben verlieren, haben daher jetzt noch eine Gelegenheit, sie mit Vortheilen, die sie für die lange Aufbewahrung entschädigen, zu verwenden. Der im §. 10 aufgeführte Wechselkurs auf Augsburg zeigt ihnen, welchen Darcinlaß der Staat bewilligt, wenn auch das Silberagio auf der Börse, wie vorauszusehen, niedriger, bedeutend niedriger seyn wird.

Unter den besonderen Bestimmungen dieses Anleihe verdienen noch zwei eigens hervorgehoben und der Aufmerksamkeit des finanziellen Publicums empfohlen zu werden. Es werden nämlich verfallene Coupons von österreichischen Staatsschuldverschreibungen anstatt Bankvaluta oder anstatt klingender Silbermünze angenommen, je nachdem sie in dieser oder jener berichtigt werden. Diese Anordnung dient zur Bequemlichkeit Jener, welche österreichische Staatspapiere in namhaften Mengen besitzen.

Ferner ist die Vorkehrung getroffen, und soll durch eine besondere Kundmachung näher bestimmt werden, daß die Zinsen von den Staats-Schuldverschreibungen der Serie B, die in der Regel auf den Plätzen Stuttgart, Frankfurt a. Main, Amsterdam, Brüssel, Antwerpen, Paris, Hamburg, Berlin und Breslau in dort gangbarem Gelde zahlbar sind, auch in Wien oder anderen Orten des Inlandes erhoben werden können. Dadurch wird auch Inländern die Concurrenz bei Obligationen der in der Rede stehenden Serie erleichtert.

Bezüglich der stipulirten Einzahlungstermine verdient noch hervorgehoben zu werden, daß dieselben mit sorgfamer Bedachtnahme auf die im Wechselverkehr besonders üblichen Verfallstage nämlich 31. December, 31. März, 31. Mai und 31. Juli bestimmt werden, wornach an diesen Verfalltagen der Quartalsfristen keine Einzahlungen, sondern jedes Mal 14 Tage später oder früher Statt zu finden haben.

\* Ein Posener Correspondent des „Gazet“ berichtet, daß man sich neuestens dort in amtlichen Kundmachungen und Erlässen bloß des Ausdrucks „Provinz Posen“, statt des bisher üblichen „Großherzogthum Posen“ bediene, was immerhin als einigermaßen auffallend bezeichnet wird.

Wien, 6. September. Hr. M. G. Saphir,

Redacteur des „Humoristen“, befindet sich seit gestern in kriegsgerichtlicher Untersuchungshaft.

— Die Conferenz des österreichisch-deutschen Telegraphenvereins wird am 1. October in Wien Statt finden.

— Mit der Organisirung der k. k. Kriegsmarine wird theilweise noch in diesem Jahre der Anfang gemacht werden. Vor Allem dürfte das Marine-Obercommando einen Admiralitätsrath zur Seite erhalten.

— Dem Vernehmen nach hat der Hr. Unterrichtsminister den Wunsch ausgesprochen, daß an jeder Universität ein Reise-Stipendium für einen Universitäts-Lehramts-Candidaten gegründet werde, an dem sich auch die Regierung in angemessener Weise betheiligen würde.

— Die Prälaten und Aebte haben sich an die Regierung mit der Bitte gewendet, den Berathungen, welche gegenwärtig über Klosterreform gepflogen werden, durch Vertreter aus ihrer Mitte beizuwohnen zu dürfen.

Wien, 7. Sept. Die hiesige kaiserlich russische Botschaft hat eröffnet, daß sie von ihrer Regierung ermächtigt worden ist, die Pässe aller österreichischen Staatsangehörigen, namentlich auch jener der niederen Classen, nach Polen zu vidiren.

— Zur Gründung von medicinischen, militärischen und montanistischen Schulen in Persien sind folgende Herren aus Oesterreich dorthin abgereist: Med. Dr. J. Pollak, der Montanist Czarnotta, Geniehauptmann Zarti, Oberlieutenant Kurz, Lieutenant Remiro und der Militär-Professor Baron Gumoles.

— Dem Vernehmen nach werden mehrere Bischöfe der Monarchie, gleich dem Fürstbischöfe von Oedenburg, Hirtenschreiben erlassen, in welchen die Bedeutung des allerhöchsten Handschreibens vom 20. August den Gläubigen erklärt werden wird.

— Die Justiz-Gesetz-Sammlung, deren Herausgabe mehrere Jahre lang unterbrochen war, wird wieder fortgesetzt werden.

— H. Graf Radeky hat von dem König von Württemberg das Großkreuz des Ordens der württemberg'schen Krone, so wie das Großkreuz des Militärverdienstordens erhalten.

## Deutschland.

Berlin, 3. September. Wir lesen in der „N. Preuss. Ztg.“: Von der Oppositionspresse wird jetzt mit sichtlich Vorliebe die Verdächtigung ausgetreut, als stehe binnen Kurzem eine Aufhebung der preussischen Verfassung zu erwarten. Wir brauchen auf die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes wohl nicht besonders hinzuweisen. Die inneren Zustände Preussens sind zum größten Theil auf dem geordneten Wege geregelt; die Verfassung ist ein Moment des bestehenden Rechtszustandes; es liegt vernünftiger Weise kein Wunsch und noch weniger ein nöthiger Grund für ihre Beseitigung vor.

— Hannover soll den auf Ermäßigung der Elbzölle gerichteten Bestrebungen Oesterreichs nicht mehr so abgeneigt seyn, als noch während der letzten Zusammenkunft der betreffenden Commission am Ende vorigen Jahres. Mecklenburg und Lauenburg hingegen verharren nach wie vor bei ihrem früheren Widerstande.

— Von Hamburg ist vor einigen Tagen das schwedische Schiff „Hilding“ mit mehreren Officieren, darunter zwei ehemalige österreichische, und verschiedenen Artillerie-Gegenständen nach Rio de Janeiro abgefeselt. Mit diesem Schiff ging auch die brasilianische Werbe-Commission ab, daher diese Werbung als geschlossen zu betrachten ist. Im Ganzen sind in Hamburg für die brasilianische Armee 2300 Mann nebst 60 Officieren angeworben worden. Die Geschütze, welche eingeschifft wurden, waren nur leichtesten Calibers und sind in Lüttich gegossen worden.

## Schweiz.

In Neuenburg wurde auf Befehl der Cantonsregierung das Hôtel du Cerf, der Versammlungsort der Royalisten, polizeilich geschlossen.

## Italien.

Ein neuer Rinaldo beschäftigt gegenwärtig in hohem Grade die Einbildungskraft des Volkes in

Piemont. Der Räuber ist Mantino, genannt der Bersagliere (der Schütze), hat Witz und führt allerlei lustige Streiche aus. So z. B. schenkte er einem armen Manne, der wegen einer Schuld von 300 Francs die Execution erwartete, die genannte Summe, lauerte jedoch den Gerichtsmännern, welche das Geld gegen Quittung in Empfang genommen hatten auf und nahm es ihnen wieder ab.

## Frankreich.

In Paris wurde am 3. d. das Flüchtlings-Comité polizeilich aufgehoben und aus diesem Anlaß 47 Individuen, darunter mehrere Deutsche, verhaftet.

## Portugal.

Der Finanzminister, Hr. Ferrao, den die öffentliche Stimme als käuflich bezeichnete, ist seines Postens enthoben worden und wird vor den obersten Gerichtshof, dessen Mitglied er war, gestellt. Der Marineminister Hr. Fontes de Mello ist provisorisch mit dem Portefeuille der Finanzen betraut.

## Russland.

Nach dem „Goniec Polski“ sind vor Kurzem im Königreiche Polen viele Verurtheilungen politischer Gefangenen erfolgt.

## Neues und Neuestes.

Wien, 8. Sept. Im Telegraphenamte wurde heute eine Menge von Privatdepeschen aufgegeben, die fast sämtlich durch die Anleiheoperation veranlaßt gewesen zu seyn scheinen. Die Auflage des Anleihe erfolgte überall gleichzeitig gestern; so im Auslande auf den bezeichneten Handelsplätzen; so in den Kronlandeshauptstädten, deren Intelligenzblätter theilweise schon mit der heutigen Post die betreffende Ausschreibung brachten.

— Es hat sich nicht selten der Fall ergeben, daß militärpflichtige, namentlich den ersten Altersclassen angehörige Individuen sich durch Scheinkäufe und vorgespiegelte, nicht als notwendig erachtete Wirthschaftsabtretungen von der Militärpflicht frei zu machen suchten. Um diesem Unfuge im öffentlichen Interesse zu steuern, ist ein Erlass der Landesbehörden mit vorbeugenden Bestimmungen ergangen.

## Telegraphische Depesche.

Constantinopel, 30. August. Der Marineminister Suleiman Pascha ist entlassen, aber als Mitglied des Ministerrathes ohne Portefeuille beibehalten worden. Mehmed Ali Pascha ist zu seinem Nachfolger ernannt. Der bisherige Finanzminister Haleb Effendi ist zum Director der öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten, Nafis Pascha, bis jetzt mit letzterem Posten bekleidet, zum Finanzminister ernannt worden. Ali Bey, des Großveziers 19jähriger Sohn, hat die Würde eines Pascha bekommen und wird die erstgeborne, 11jährige Tochter des Sultans heiraten. Die amerikanische Fregatte „Mississippi“ ist heute hier eingelaufen. Mit Bestimmtheit wird versichert, sie sey bestimmt, Kossuth und Genossen nach den amerikanischen Freistaaten zu transportiren.

Neapel, 30. August. Der in Ruhestand versetzte Feldmarschall Grivelli ist gestorben.

Rom, 31. August. Abermals polit. Attentat! Der Polizeiaffessor Dandini empfing zwei Unterleibswunden mit einem vergifteten Dolche. Zum Glück vermochte das Gift nicht stark einzudringen. Auch ein ehemaliger Democrat Namens Gnogni, vordem sogar als Mazzini'scher Agent verschrien, ward von unbekannter Hand ermordet. Nächste der Behausung des Staatssecretärs Antonelli explodirte kürzlich eine Bombe. Mehrere Verhaftungen sind in Folge dieser Vorfälle vorgenommen worden.

Rom, 31. August. Der neu ernannte spanische Gesandte ist sammt Familie hier eingetroffen.

Florenz, 1. Sept. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max hat die toscanischen Minister und das an diesem Hofe beglaubigte diplomatische Corps in einer Audienz empfangen.

Genua, 4. Sept. Am 25. August war die britische Mittelmeerflotte unter Parker im Hafen von Paolo der Insel Sardinien eingelaufen.



# F e u i l l e t o n .

## Terglou in Oberfrain.

Erstiegen am 10. August 1837, wiederholt am 28. Juli 1851 von Heinrich Freyer, Museal-Eustos zu Laibach.

(Schluß.)

Der mittlere Terglou ist ein, sowohl durch Verwitterung als auch durch Donnerschläge zerklüfteter schmaler Felsrücken, der dadurch seiner Zeit ganz unzugänglich sich gestalten wird. Ich fand selbst nach 14 Jahren sehr verändert; denn seither sind bedeutende Felsmassen verschwunden und zertrümmert worden. Es ist möglich, daß auch hier die stantigen Blüthöhren aufzufinden wären, allein die verfügbare Zeit erlaubte keinen längeren Aufenthalt. Der südliche Felsabhang hat 39° Neigung, der diesmal theilweise mit Schnee bedeckt war; der nördliche Absturz dagegen fällt mit 65°. Es bedarf kaltes Blut, ruhiges Gemüth und geübte Muskelkraft, selbst in aufrechter Stellung zu begeben. Die Augen verwende man, ohne alle Nebengedanken, bloß zur Ermittlung sicherer Anhaltspunkte. Nur an Ruhestellen gönne man selbst die Umschau, und der ungewohnte Blick wird nach und nach auch an die schauerlichsten Abgründe sich gewöhnen und das Unheimliche verschwinden. Am Ende dieses Felsenkammes erhebt sich der scheinbar unersteigbare, hohe Terglou, dessen Aussteigkante eine Steile von 53° bietet, mit theilweisen senkrechten Kletterstellen, wo drei-, zwei- bis einzöhlige Anhaltspunkte mit bewaffnetem Fuße das Ersteigen gestatten. Links und rechts gähe Abgründe. Die Nordseite des Terglou bietet beinahe senkrechte Wände, nämlich eine Steile von 75°.

Um 1 Uhr 52 Min. Nachmittags betrat ich nun zum zweiten Mal den höchsten, dermal mit Schnee bedeckten Terglou-Gupf. Nächst demselben, in Nord-nordwest, streichen die Kalkschichten nach Stund 21, und fallen mit 47° nach Südost. Herzliche Küsse bewillkommten Herrn Mišić für dessen glücklich überwundene Bravour, und heißer Sonnenschein erheiterte die Anwesenden, indessen der mittlere Terglou, die Bohein, seit 11 Uhr 45 Min. in Nebel gehüllt, unsichtbar blieben. Großglockner, Kärnten, Tyrol waren rein zu sehen.

Nächst dem Schneerande des südöstlichen Gupf-abhanges, an der Stelle, wo dem Herrn Bosio ein Mann, Namens Dovžan, verunglückte, wurden in eine Felsfläche die Namen:

FREYER, MIŠIĆ, GERM,

28

7

51

eingemeißelt. Die alte Thurmstelle, mein früheres Zeichen, waren mit Schnee verdeckt; daher auch die von Hacquet am 23. Juli 1782 daselbst gefundene, in Stein eingebaute Inschrift: \*)

I. S. Z. H. L. K. L. K.

verborgen blieb. Die Gipfelfläche ist circa 5 Schub breit und bei 10 Klafter lang; eine genauere Abmessung war wegen gelagertem Schnee nicht möglich. An dem der Stadt Laibach zugewendeten Rande fanden wir einen Haufen zusammengelegter Steine und Bretchen, Fragmente des Bosio'schen Triangulierungsthurmes, worauf die Namen unserer und früherer Begleiter eingeschnitten sind. Auf ein längeres Stück derselben besetzte ich, als Fahne, ein dunkles seidenes Tüchel, welches Tags darauf von Mojstrana aus mit dem Museal-Tubus deutlich zu sehen war; von Laibach dagegen nicht mehr erkennbar.

Das mitgebrachte, vom Hrn. Apotheker Pretner entliehene Thermometer wurde aus der kleinen eisernen Gassete, nebst einer 5zölligen messingnenen Hohlkugel mit destillirtem Wasser und 1 Desert mit der Weingeistlampe ausgepackt, um Wasserfud-Versuche, behufs der Höhenberechnung, anzustellen; allein dies wurde vereitelt, denn in dem Augenblicke, als ich den Schuber der hölzernen

Thermometer-Hülse zum Theil öffnete, fühlte ich in der hohlen Hand abpressendes Quecksilber. Nach der Eröffnung war die Glaskugel entleert, an der Rückseite sah man ein kleines rundes Loch, die übrige Röhre dagegen war bis zum zugeschnittenen Ende über dem Siedepunkte mit Quecksilber gefüllt.

Schnell nach einander aufsteigende Nebel und Wolken entzogen uns zeitweise die Sonne, so daß die Zeit des Beginnens der Sonnenfinsterniß nicht beobachtet werden konnte. Bei dem ersten Sonnenblick, um 3 Uhr 26 Min., hatte die Verfinsternung bereits begonnen, und deckte die Sonne circa einen halben Zoll. Um 4 Uhr wurde das zu Laibach verabredete Zeichen, nämlich eine zuckerhutförmige, sechs Pfund schwere Terpentins-Pechfackel angezündet. Die graue Tageshelle ließ vom mittleren Terglou nur den schwarzen Rauch vom weißen Nebelhintergrunde unterscheiden; die Flamme war nicht unterscheidbar. Die Verfinsternung der Sonne beobachtete ich mit einer Plössl'schen planconcaven Brille Nr. 8, durch eine grüne, an einer Fläche dunkelroth emailirte Glasscheibe geschützt. Mein Gefährte, Miha Dovžan, hielt die mir von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen in Flitsch 1841 regalirte genaue Cylinder-Uhr zur Zeitangabe. Ich zeichnete anfänglich die Verfinsternung von 5 zu 5 Min.; später, so oft es die von Nordost nach Südwest vorbeiziehenden Wolken gestatteten, und zwar bis 3 Uhr 40 Min., vom höchsten Gipfel; dann begab ich mich etwas tiefer, dem erwähnten durchsichtigen Felsenfenster gegenüber, um einen bequemeren Beobachtungsposten zu gewinnen, wo ich allein mit zwei Gensjägern von 4 Uhr 5 Min. bis 4 Uhr 45 Min. verblieb. Die übrigen Fünf verließen die unheimliche Stelle, um vor einbrechender Nacht die Semnerhütten zu erreichen, wobei dem Hrn. Mišić, trotz aller Vorsicht, ein Stein, an den er sich stützen wollte, losriß. Schon im Abgleiten begriffen, rettete ihn die augenblickliche Hilfe kräftiger Arme seiner Begleiter.

Um 4 Uhr 25 Min. begann ein kühles Lüftchen fühlbar zu werden. Die Fahne der Höhe wurde vom Nordostwind schwach bewegt. Die Hörner oder Spitzen der verdeckten oder verfinsterten Sonne erschienen vom Beginne an stumpf. Um 4 Uhr 31 Min. erblickte man am südwestlichen Ende der Sichel einen gabeligen Spalt. 4 Uhr 35 Min. war die dunkle Mondkugel im Vordergrund deutlich unterscheidbar, unter welcher zwei auf einander liegende, durch das rothe Glas gesehen, blasorange, Melonenschnitzeln ähnliche Ripfeln sichtbar wurden. Im Hintergrunde zwischen diesen Spitzen sah man ähnliche Zipfel vorragen, wie es die hier beigelegte Zeichnung darstellt.

Diese Nebensonnenfächer dauerten bis 4 Uhr 38 Min. Um 4 Uhr 39 Min. verschwand das Bild, und nur die schmale Sonnensichel, nun mit scharfen Spitzen, war rein sichtbar. Um 4 Uhr 45 Min. sah man die Spitzen wieder stumpf, und der anfänglich erwähnte Spalt erschien an entgegengesetzter Seite, und in selbem Momente bekamen beide Enden ähnliche Ausschnitte. Da die Umwölkung bis 5 Uhr 3 Min. anhielt und keine weiteren Beobachtungen gestattete, so wurde der Rückweg am schroffen Felsenkamme rücklings angetreten, um ehemöglichst den mittleren Terglou zu erreichen. Daselbst um 5 Uhr 10 Min. angelangt, blies ein empfindlich kalter Wind, daß ich bemüßigt war, Lederhandschuhe anzuziehen. Hier wurde der Ausgang der Sonnenfinsterniß abgewartet, welcher bei zunehmender Kälte um 5 Uhr 20 Min. erfolgte.

Um schneller und sicherer den Kamm des mittleren Terglou bis zu dessen Gupse aufrecht passiren zu können, reichten wir uns gegenseitig die Hände. Dann ging's sitzend, knapp nach einander, bis zum kleinen Terglou, welcher nun nördlich umgangen wurde, um unter dem Thore neben dem Schneabhang, ohnedieß vom verfinsterten Nebel umgeben, vor einrückender Nacht zur kleinen Wiese ob Ledina zu gelangen. Daselbst blühten Eritrichium nanum, Saxifraga oppositifolia, Alyssum Wullenianum u. s. w., wovon etliche Wurzeln, nebst der noch nicht blühenden Saussurea pygmaea, für den Garten freundlichen

Andenkens ausgehoben wurden. Auf der obern Kerma wurde übernachtet. Zwei meiner Reisegefährten begaben sich über Belo polje in die Bohein. Zwei eilten über Mojstrana nach Afling, so daß ich allein, von fünf Jägern begleitet, um halb 11 Uhr Mittags in Mojstrana ankam. Nachdem wir uns allda für frühere Entbehrungen entschädigt und erholt hatten, wurde mit aufrichtigem Händedruck Abschied genommen.

Am 30., Früh um halb 8 Uhr beim Bahnhofe zu Laibach wohlbehalten angelangt, wurde noch ein dankbarer Blick für günstige Aufnahme dem Terglou zugesendet, der von der Wiener Straße, in der Strecke zwischen dem noch uneröffneten, nördlich gelegenen Eriester Eisenbahnhore und St. Christoph, besser als vom Schloßberge zu sehen ist.

Heinrich Freyer,  
geprüfter Apotheker.

## M i s c e l l e n .

### (Eine vom Winde fortgewehtte Stadt)

Am 24. Februar wurde Lafayetteville, eine sehr hübsche, neue Stadt im Staate Tennessee in Nordamerika, von einem Wirbelsturm heimgesucht, und davon zum größten Theile im eigentlichen Sinne des Wortes fortgeweht. Gegen halb 4 Uhr Morgens brach der furchtbare Sturm in Südwesten los, und entwickelte plötzlich eine unbeschreibliche Gewalt. Tiefes Dunkel lag über der ganzen Gegend, die Atmosphäre war mit Electricität geschwängert, und anhaltende Donnerschläge wetteiferten gleichsam mit dem Brausen des Windes und dem Säusen des strömenden Regens; aber dieses fürchterliche Tosen wurde noch überlöst von dem Angstgeschrei und Hilferufen der Frauen und Kinder der Bürger, die, ohne helfen zu können, in wenigen Stunden ihre Habe zerstört sahen. Die größten Gebäude und selbst zwei schöne Kirchen wurden niedergeworfen; viele Straßen, darunter die Hauptstraße, ganz verwüstet. Mehrere Frauen und Kinder fanden ihren Tod unter den Trümmern; viele waren lebensgefährlich verwundet, und es mochten nur wenige Bürger seyn, die nicht Quetschungen oder Beulen davon trugen. Der Sturm, der nach Nordost zog, machte auf seiner Bahn ganze Wälder der Erde gleich, und tödtete eine Menge Pferde, Ochsen, Kühe und Schweine.

(Bezeichnung gleichnamiger Städte in Nordamerika.) Die nordamerikanischen Journale machen Alle, welche mit den Vereinigten Staaten in Briefwechsel stehen, darauf aufmerksam, daß es in allen Staaten viele Städte und Ortschaften desselben Namens gibt, wodurch so häufige Verwechslungen und verloren gehende Briefe vorkommen. So gibt es unter Anderem 25 Washingtons, 24 Franklins, 23 Salems, 22 Springfields, 25 Cantervilles, 19 Jacksons, 15 Iffersons, 18 Lafayettes, 10 Fillmores, 9 Kossuths, 10 Lowells, 20 Richmonds, 18 Waterloos, 22 Columbias, 18 Concorde u. s. w. Es muß daher stets bei dem Namen der Ortschaften genau der Staat und die County angegeben werden.

(Unerhörter Gaunerstreich.) Zwei elegante Männer, deren Aussprache die britische Aukunft verrieth, gingen kürzlich auf den belebten Champs-Élysées in Paris umher, und boten große, 20 Franken ähnliche Geldstücke, die sie auf Schwingen trugen, um 1 Frank das Stück, feil. Die Menge war misstrauisch und kaufte nicht. Da kamen zwei andere Engländer und sagten zu der versammelten Menge: „Es gilt eine Wette, die jene zwei Herren, Lord A. und Lord B., gemacht haben, ob sie nämlich binnen einer Stunde 1000 Guineen zu 1 Frs. das Stück verkaufen werden.“ Kaum hörten die umstehenden Gaffer, als sie die dargebotenen Goldstücke gierig aufkauften, in der Meinung, aus der englischen Wetteucht großen Vortheil gezogen zu haben. Natürlich waren die Goldstücke bald weg, aber auch die vier Engländer waren bald verschwunden. Kurze Zeit darauf erschienen zwei engl. Polizeiagenten, welche den Gaunern — denn das waren jene 4 Individuen — von London auf dem Fuß gefolgt waren und sie bloß um wenige Minuten verfehlt hatten. Sie erklärten, daß die Beutelschneider gegenwärtig in London so scharf bewacht werden, daß sie ihre Industrie anderswo auszuüben bemüßigt sind.

\*) Oryctographia carniolica. III. Th. pag. 94. Siehe auch I. Th. v. J. 1778. pag. 27—30.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours-Vericht

der Staatspapiere vom 9. September 1851.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	94 13/16
detto „ 4 1/2 „	83 1/16
detto „ 5 pSt. im	100
Auslande verzinslich	100
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl.	1025
detto „ 1839, für 250 fl.	206 1/4
Danf-Actien, pr. Stück 1244 1/2 in G. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	1517 1/2 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	550 1/2 fl. in G. M.

## Wechsel-Cours vom 9. September 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl. 165 1/2	165 1/2
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Guld. 119	119
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Ver- eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	118 1/2
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl. 174 1/2	174 1/2
Lissabon, für 300 Escudo'sche Lire, Guld. 117 1/2	117 1/2
London, für 1 Pfund Sterling, Guld. 11-40	11-40
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Guld. 119 1/2	119 1/2
Marseille, für 300 Franken, Guld. 140 1/2	140 1/2
Paris, für 300 Franken, Guld. 140 1/2	140 1/2
Russland für 1 Gulden, para 235	235
Constantinopel, für 1 Gulden, para 386	386
R. R. Münz-Ducaten	23 1/2 pr. St. Nio.

## Geld- und Silber-Course vom 6. Sept. 1851.

Kais. Münz-Ducaten Nio	24 1/2
detto Rand- „	24
Napoleon'sdor	9.29
Souverain'sdor	16.30
Ruß. Imperial	9.40
Preuß. Dors	9.50
Engl. Sovereigns	11.50
Silberagio	19 3/4

## Fremden-Anzeige

### der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 4. September 1851.

Hr. Franz Michwalder, k. k. Rath des Cassationshofes, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Regina Luzzi, Handelsm.-Gattin; — Hr. Constantin Ritter v. Reyer, Banquier; — Hr. Vinzenz Kerra, Schulrath; — Hr. Florentin Manborgne; — Hr. Jacob Loser; — Hr. Johann Krittovacz, u. Hr. Salomon Baruch, alle 4 Handelsleute; — Hr. August Vicentini, Concept-Practikant; — Hr. Joseph Schneider, Dr. der Rechte; — Hr. Peter Noveda, Jäger-Hauptmann; — Herr Anastasius Macri, türk. Handelsmann; — Hr. Filippi, u. Hr. Franz Richter, beide Professoren; — Hr. Wilhelm Hauchecorne, k. preuß. Steuer-Rath, alle 14 von Triest nach Wien. — Hr. Kof, Handelsmann, von Wien. — Hr. Zanini; — Hr. Pellarin; — Hr. Feienfelder; — Hr. Christianig; — Hr. Saronet, u. Hr. Kosmas, alle 6 Handelsleute; — Hr. Maisels, Rabbiner; — Hr. Max. Freiherr v. Rübel, Student; — Hr. Graf Caboga, k. k. G.M.R.; — Hr. Schütterer, Landesger.-Rath; — u. Hr. Seran, Rentier, alle 11 von Wien nach Triest. — Hr. Fr. Zimler, Oberfinanzrath, — und Hr. Joseph Blan, Handelsmann, beide von Klagenfurt nach Triest.

Den 5. Hr. Gabriel Ritter v. Florez, Privatier; — Hr. Carl Wulfoni; — Hr. Adolph Uhlisch; — Hr. Dismas Eisenstein; — Hr. Michael Domassevig, u. Hr. Daniel Piccini, alle 5 Handelsleute; — Hr. Leopold v. Rohrbek, Gutsbesitzer; — Hr. Mar-fus Niebuhr, k. preuß. Reg.-Rath; — Hr. Alexander Gormann, Besizer; — Hr. Otto Schuhmann, Buchhändler; — u. Hr. Albert Meyer, Med. Dr., alle 11 von Triest nach Wien. — Hr. Nikolic; — Hr. Gaboriang; — Hr. Pranden; — Hr. Valentini; — Hr. Regazzi; — Hr. Harisser; — Hr. Ullmann; — Hr. Mayer; — Hr. Tropeani; — Hr. Treband; — Hr. Widenli; — Hr. Kricher, u. Hr. Wresenberg, alle 13 Handelsleute; — Hr. Lafont, Musiklehrer; — Hr. Baron Rothkirch-Trach; — Hr. Cuvelier v. Ostrock; — Hr. Buchaner; — Hr. Conte Novelli, u. Hr. Carl Baron del Torso, alle 5 Privatiers; — Hr. von Renland, Hofrath; — Hr. Alt, Maler; — Hr. Heidter, Dr. der Rechte; — Hr. von Lehmann; — Hr. Archil; — Hr. Fürst Arenberg, u. Hr. Micheli, alle 4 Gutsbesitzer; — Hr. Longhi, Assessor; — Hr. Romagnolo, Prätor; — Hr. Briani, Besizer; — Hr. Hoffmann, Handelsm.-Gattin; — Hr. Ganstani, Cameralrath, u. Hr. Sterger, Geschäftsführer, alle 32 von Wien nach Triest.

Den 6. Herr Christian Plattensteiner, — und Hr. Anton Koffi, beide Privatiers; — Hr. Emanuel Kochert; — Hr. Athanas Stokovich; — Hr. Cajetan Bosghi; — Hr. Ludwig Borghi; — Hr. Georg Esorich; — Hr. Franz Jugoviz; — Hr. Anton Bianchi; — Hr. Nicolo Michieli; — Hr. Peter Bearzi, u. Hr. Carl Tellini, alle 10 Handelsleute; — Hr. Sig-mund v. Deymek, Buchhalter; — Hr. Eustachius Calafati, Besizer; — und Hr. Heinrich de Kaufmann, k. dan. Major, alle 15 von Triest nach Wien. — Herr Toppo; — Hr. Vertussi; — Hr. Casab; — Hr. Kovacevic; — Hr. Schuller; — Hr. Stampf; — Hr.

Schuster; — Hr. Harterer, — u. Hr. Davelis, alle 9 Handelsleute; — Hr. Metz, Bezirkscollegialger.-Assessor; — Hr. Sarnow, Pastor; — Hr. Theresie Hau-fer, Jng. Assst.-Gattin; — Hr. von Persa, Besizer; — Hr. Sarnawicki, Dr. der Rechte; — Herr von Wulf-Erona, Med. Doctor, — u. Hr. Dulusch, Advocat, alle 16 von Wien nach Triest.

3. 1109. (1) Nr. 3204.

## Berichtigung.

In dem Edicte, 3. 1087 (eingeschaltet in Nr. 201, 203 und 206), soll es statt Struchte heißen: Muste.

R. k. Bez. Gericht Rassenfuß am 2. Septem-ber 1851.

3. 1110. (1) Nr. 3623.

## Bekanntmachung.

Die Administration der mit der ersten österr. Sparcasse vereinigte allgem. Versorgungs-Anstalt macht hiemit bekannt, daß die, für das Jahr 1851 ermittelten, und vom 2. Jänner 1852 an zu erhebenden Dividenden bereits zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurden, und daß die dießfällige Kundmachung bei den Com-manditen der Anstalt von den Interessenten unentgeltlich in Empfang genommen werden kann.

Von der Administration der mit der ersten österr. Sparcasse vereinigten allgm. Versorgungs-Anstalt.

Wien am 5. Juni 1851.

3. 1093. (3)

## Gymnasial-Kundmachung.

Am k. k. achtclassigen Gymna-sium in Cilli beginnt das Schul-jahr 1852 am 15. September. Die betreffende Anmeldung, zu welcher die Studierenden von ihren Vätern oder deren Stellvertretern vorzuführen sind, findet am 12., 13. und 14. d. M. bei der prov. Direction Statt. Neu eintretende Schüler, mit Aus-nahme der vom Unterrichtsgelde Be-freiten, haben eine Aufnahmestaxe von 2 fl. G.M. zu entrichten.

R. k. prov. Gymnasialdirection Cilli am 2. September 1851.

3. 1106. (1)

Wegen Abreise ist das Quartier in der Obergradtscha Haus-Nr. 23, im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, Keller, Holzlege und Dachkammer, von Michaeli 1851 an, zu vergeben.

3. 976. (2)

## Corpulente

Personen müssen sich der „Achten Spanischen Kloster-Offenz“ bedienen, wenn sie sich vor Schlaganfällen sichern oder sich davon wieder herstellen wollen. Das Fläschchen kostet 3 fl. öst. Währn. — franco und kann einzig bezogen werden von Dr. Ferd. Jansen, Buchhändler in Weimar.

3. 1112. (1)

## ANZEIGE.

Indem ich zur geneigten Kenntniss bringe, dass mit

### 1. October der Schulunterricht in meiner Erziehungs-Anstalt wieder beginnt.

stelle ich das Ersuchen, dass die diessfälligen Anmeldungen der Mädchen wenigstens einige Tage vorher gefälligst vorgenommen werden wollen.

Auch sind ein Paar Plätze für interne Schülerinnen vacant.

Für Fräuleins, welche bereits der Schule entwachsen sind, und theo-retische Kenntnisse der französischen Sprache besitzen, errichte ich drei-mal die Woche eine

### Conversations-Stunde in der französischen Sprache,

damit auf solche Art die theoretischen Sprachkenntnisse durch practische Uebungen in das volle geistige Eigenthum der Sprachbesessenen übergehen.

Maria Kun - Feierabend,

Instituts-Vorsteherin.

(Herrngasse Nr. 210, im 3ten Stock.)

3. 1102. (1)

Bei Ignaz v. Kleinmayr & Fe-dor Bamberg ist so eben angekommen; die 6te Auflage von:

Der

## Universal = Wortgrübler,

oder neuestes, bequemes und vollständiges

## Taschen = Wörterbuch,

enthaltend:

eine Sammlung und genaue Erklärung von mehr als

18,000 Fremdwörtern,

Nedensarten und Zeichen, die in der deutschen Schrift- und Umgangssprache häufig vorkom-men, und für nothwendig gehalten werden.

Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Stand und jedes Alter.

Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache, Betonung und Abstammung eines jeden Wortes.

Vom Professor Dr. G. Prätorius.

Sechste verbesserte, mit einem Anhang von nahe an 1000 bisher nirgends auffindbaren Fremdwörtern ver-sehene, bedeutend vermehrte Auflage.

Taschen-Format Wien 1851. Mit neuer, dem Auge gefäl-liger Schrift auf milchweißem Papier, zweispaltig ge-druckt, 564 Seiten, in elegant. Umschlag broch. nur 24 kr. gebd. 30 kr.

Wem ist es nicht oft begegnet, und wäre er auch nur ein Zei-tungsleser, daß ihm die Bedeutung eines Wortes unbekannt ge-wesen wäre? Wie mancher, wenn er nicht die ausgebreitete Kennt-niß alter und neuer Sprachen besitzt, war nicht schon in Verlegen-heit, wenn er im Umgange mit gebildeten Personen Ausdrücke vernahm, deren Sinn er nicht zu errathen vermochte? Das oben an-gezeigte Buch wird für ihn ein Universal-Lexicon seyn, er wird in demselben die Bedeutung von mehr als 18,000 Fremdwörtern finden, die wirklich im Gebrauche sind (mit Ausfluß des un-brauchbaren Wusles, der nur die Uebersicht erschwert, ohne je davon Gebrauch machen zu können); er wird zugleich die Abstam-mung von jedem Worte und die Aussprache (wo es nöthig ist), so wie sehr viele Ausdrücke und Zeichen erklärt finden, die er in ähnlichen, auf ihren Umfang und Reichhaltigkeit pochenen Werken vergeblich suchen würde; es wird für ihn ein erwünschtes Gesah-mittel ausgebreiteter Sprachkenntniß und eine reichliche Quelle vielfältiger Belehrung seyn.

3. 978. (3)

In Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg's Buchhandlung in Laibach, bei F. v. Kleinmayr in Klagenfurt, bei Schimpf in Triest, und bei Munster in Venedig ist zu haben:

### L. G. Schulz (Liqueur-Fabrikant in Berlin), die Liqueur-Fabrikation.

Theorie u. Praxis, nebst 258 ausgezeich-neten guten Rezepten zu doppelten und ein-fachen Liqueuren u. Aquaviten, nach ei-gener Erfahrung gewonnen, verständlich dargestellt und mit vielen Abb. versehen. Zweite Auflage. Preis 20 Sgr. oder 1 fl. 20 kr. G. M.

Es ist dieß ein sicherer Führer für jeden Liqueur-Fabrikanten, um Liqueure, Aquavite und künstlichen Rhum auf die feinste und billigste Weise herzustellen.



3. 959. (6)

Ein nordisches Handlungshaus sucht, gegen eine Provision von 33 Procent, rechtliche und solide Personen, welche ausgebreitete Bekanntheit besitzen, und die sich mit dem Verkaufe eines, selbst in den kleinsten Ortschaften gangbaren Artikels beschäftigen wollen. Reflectirende belieben ihre Adresse, mit genauer Angabe des Wohnortes, unter G. U., 3. 959, an die Expedition dieses Blattes franco abzurichten.

3. 1066. (3)

**Annonce.**

Das am Stationsgebäude zu Laase sub Nr. 2 neu erbaute, mit Schiefer eingedachte Haus, bestehend aus 6 Zimmern, wovon 4 gewölbt, einem Cabinet, 3 Kellern, 2 Küchen und einem Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber wollen sich bei dem Hauseigentümer Anton Gostinjar in Laase des Näheren wegen erkundigen.

3. 745. (4)

E d i c t.

Nr. 2703.

Vom k. k. Bezirksgerichte Planina werden die gesetzlichen Erben der, den 18. April 1850 mit Hinterlassung eines Erbvertrages verstorbenen Maruscha Logar, von Rauce Nr. 100, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, aufgefodert, ihr Erbrecht zu dem durch den Chemann Valentin Logar nicht angetretenen Theile des Verlasses binnen Jahresfrist, vom untenangefestigten Tage an gerechnet, geltend zu machen, widrigens der Verlass mit Jenen, die sich erbserklärt haben, verhandelt und ihnen eingewortet werden wird.

K. k. Bezirksgericht Planina am 16. April 1851.

3. 1094. (3)

**Zur gefälligen Kenntniß.**

Zwischen der löbl. Gemeinde Laibach und mir besteht ein Contract, vermög welchem ich nach dem alten Bequartierungs-Patent den Soldaten um 3 fl. übernahm, beim Erscheinen neuer Bequartierungs-Vorschriften jedoch berechtigt bin, die Asscuranz-Gebühren zu erhöhen. Würden die hohen k. k. Militär-Behörden, in Würdighkeits-Rücksichten meiner großen Anstalten, nicht eine Erleichterung eintreten lassen, so müßte ich die Asscuranz-Gebühren in Beziehung der größeren Leistungen, wie auch gegen die durch die Valuta gesteigerten Einkaufspreise und der erhöhten Zinssteuer etc. etc., fast um das Dreifache steigern, oder die Bequartierungs-Verpflichteten müßten nach Paragr. 7, und nach dem Ausweise A. (siehe Rubrik Verpflegung), die gekochte Kost, bestehend in einem ortsüblichen Mittagmahl, selbst beistellen. In der gewissen Voraussetzung der anzuhoffenden Erleichterung jedoch stelle ich die Asscuranz-Gebühr für einen transenen Soldaten für das Jahr 1851, bis Ende April 1852, nur auf 3 Pfennige per Mann und Tag, somit auf 4 fl. 30 kr. per Mann für ein ganzes Jahr, und ohngeachtet dieses hohe Patent schon mit 1. Juni d. J. in Wirksamkeit trat, erbitte ich mir für diese 11 Monate nur eine Aufzahlung von 1 fl. 20 kr. gegen die von mir eigenhändig unterschriebenen Quittungen zu vergüten.

Sollte meine billigst gestellte Erhöhung verkannt und die Aufzahlung verweigert werden, so wollen jene Herren Hausinhaber für die künftige Unterkunft ihrer Soldaten Sorge tragen, und dagegen den vorausbezahlten Betrag nach Abzug der Unkosten in Empfang nehmen.

Laibach den 1. September 1851.

Joseph Benedict Withalm,  
Coliseums-Inhaber.

3. 656. (17)

# K. k. südliche Staats-Eisenbahn.

## Fahrordnung

der Züge auf der südl. k. k. Staats-Eisenbahn zwischen Mürzzuschlag und Laibach, vom 15. Mai d. J., bis auf weitere Bestimmung.

Abfahrt der Züge in der Richtung von					
Mürzzuschlag nach Laibach.			Laibach nach Mürzzuschlag.		
Abfahrt von der Station	Postzug	Personen-Zug	Abfahrt von der Station	Personen-Zug	Postzug
Mürzzuschlag	Stund. Minut. 4. 45 Früh	Stund. Minut. 3. — Nachm	Laibach	Stund. Minut. 7. 30 Abends	Stund. Minut. 8. 15 Früh
Gras	8. 35 „	6. 55 Abends	Eilli	11. 40 Nachts	12. 5 Mittag
Marburg	10. 55 Vorm.	9. 27 „	Marburg	2. 57 „	2. 40 Nachm.
Eilli	1. 45 Nachm.	12. 50 Nachts	Gras	6. 15 Morg.	5. 30 Abends

Bemerkung: Mit den Post- und Personenzügen werden Passagiere von und nach allen Stationen befördert. Das Reisegepäck ist den größern Stationen wenigstens 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges zu übergeben, wenn es mit demselben Zuge befördert werden soll. Mit den Lastzügen werden keine Passagiere befördert.